

Stephan Schulmeister

Prognose der Weltwirtschaft bis 1994

Seit Ende der siebziger Jahre kennzeichneten die Entwicklung der Weltwirtschaft zwei deutlich unterschiedliche Phasen: Zwischen 1979 und 1985 fiel das mittelfristige Wachstum auf das niedrigste Niveau der Nachkriegszeit (Übersicht 1, Abbildung 1): Das Welthandelsvolumen nahm um nur 1,8% pro Jahr zu, die Weltproduktion (BIP) um 2,7%. In der zweiten Hälfte der achtziger Jahre stimulierte der internationale Handel wieder die Gesamtentwicklung der Wirtschaft; von 1985 bis 1989 expandierte der Welthandel im Durchschnitt um 7,0% und damit doppelt so rasch wie die Gesamtproduktion (+3,5%). Auch in der Expansionsphase der fünfziger und sechziger Jahre war der internationale Handel ein „Wachstumsmotor“ für die Gesamtproduktion gewesen, zwischen 1973 und 1979 hatte er geringfügig, von 1979 bis 1985 merklich langsamer zugenommen als die Produktion

Mittelfristige Entwicklungsphasen in der Vergangenheit

Dieses Entwicklungsmuster wurde nachhaltig von den monetären und finanziellen Rahmenbedingungen für Gütertausch und Direktinvestitionen und damit für den weltwirtschaftlichen Integrationsprozeß bestimmt. In den fünfziger und sechziger Jahren förderten feste Wechselkurse sowie stabile und relativ niedrige Dollarzinsen die Expansion der internationalen Gütermärkte aus zumindest zwei Gründen:

– Verlässliche Finanzierungsbedingungen verringerten die Unsicherheit in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen

Die Entwicklung der Weltwirtschaft seit Ende der siebziger Jahre wurde von zwei deutlich unterschiedlichen Phasen geprägt. Zwischen 1979 und 1985 lag das jährliche Wachstum von Welthandel und Weltproduktion auf dem niedrigsten Niveau der Nachkriegszeit. Zwischen 1985 und 1989 expandierte der Welthandel kräftig, doppelt so rasch wie die Gesamtproduktion. Auch im Prognosezeitraum 1989/1994 dürfte der Welthandel als „Wachstumsmotor“ die Weltproduktion stimulieren.

– Die Stabilität des Dollarkurses trug überdies dazu bei, daß sich die Preise von Rohstoffen und Industriewaren und damit auch die Terms of Trade bzw. die Welteinkommensverteilung zwischen den wichtigsten Ländergruppen wenig verschoben.

Die kräftige Abwertung des Dollars im Zuge des stufenweisen Zusammenbruchs des Systems von „Bretton Woods“ zwischen 1971 und 1973 entwertete die Exporterlöse jener Länder, deren Exportgüter in Dollar notieren (Rohstoffe, insbesondere Erdöl). Nicht zuletzt als Reaktion auf diese Umverteilung der Welthandelsenerlöse begannen die Preise von Rohstoffen (ohne Erdöl) stark zu steigen bis 1973 der erste Erdölpreisschock einsetzte. Diese Abfolge von Dollarabwertung, Rohstoffpreissteigerungen und Erdölpreisschock wiederholte sich zwischen 1976 und 1979. Wachsende Unsicherheit in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen aufgrund des Verfalls der Weltwährung und instabiler Rohstoffpreise sowie die weitreichende Umverteilung der Welthandelsenerlöse zugunsten der Erdölexporture waren die wichtigsten Ursachen für die Wachstumsabschwächung in den siebziger Jahren.

Die Beschleunigung der Inflation erhöhte zusätzlich die wirtschaftliche Unsicherheit und bewirkte eine Umverteilung von Gläubigern zu Schuldner (die Nominalzinsen stiegen viel schwächer als die Preise, sodaß die Realzinsen in den siebziger Jahren den tiefsten Stand der Nachkriegszeit erreichten). Dadurch wurde zwar die Nachfrage internationaler Schuldner wie etwa der Entwicklungsländer gestützt, die inflationsbedingte Entwertung von Finanzvermögen (insbesondere von Dollarforderungen) bildete aber zugleich die Grundlage für einen „Gegenschlag“ in diesem Verteilungskampf in Form einer – monetaristisch begründeten – Hochzinspolitik.

Auf diese Kombination vonmäßigem Wirtschafts- und Welthandelswachstum, hoher Inflation, sprunghafter Erdölverteuerung und einem sinkenden Dollarkurs reagierten die USA 1979 mit einem Kurswechsel ihrer Wirtschaftspolitik. Eine ausgeprägt restriktive Geldpolitik trieb zunächst den Zinssatz und dann den Wechselkurs des Dollars stark in die Höhe. Infolge der Verteuerung der Weltwährung gingen die Rohstoffpreise absolut zurück; das trug wesentlich dazu bei, daß die Preisentwicklung im Welthandel von einer Inflation in eine Deflation kippte (zwischen 1981 und 1985 sanken die Welthandelspreise in Dollar um 3,5% pro Jahr). Entsprechend sprunghaft erhöhte sich der Realzins für internationale Schulden (von –7,7% 1980 auf 17,5% 1981). Der Anstieg der Dollarzinsen und der gleichzeitige Verfall der Rohstoffpreise brachten 1982 die Schuldenkrise der Entwicklungsländer zum Ausbruch. Die instabilen und hohen Kreditkosten dämpften auch die Investi-

Die wichtigsten Prognoseergebnisse im Überblick

Übersicht 1

	Ø 1965/ 1973	Ø 1973/ 1979	Ø 1979/ 1985	Ø 1985/ 1989	Ø 1989/ 1994
	Jährliche Veränderung in %				
Wechselkurs DM je Dollar	- 4,9	- 6,1	+ 8,2	-10,4	- 3,3
Absolut	3,62	2,29	2,47	1,91	1,64
Eurodollarzins absolut	7,2	8,4	12,1	7,8	7,5
Erdölpreis \$ je Barrel absolut		21,9	31,3	15,1	19,5
Welthandelspreise insgesamt	+ 6,1	+14,5	+ 0,8	+ 4,8	+ 4,0
Brennstoffe	+ 7,9	+33,1	+ 7,5	- 8,6	+ 6,6
Nahrungsmittel	+ 7,1	+ 9,6	- 2,4	- 0,4	+ 0,8
Industrierohstoffe	+ 5,4	+12,0	- 1,7	+ 9,2	+ 3,6
Industriewaren	+ 5,5	+11,4	- 0,7	+ 7,8	+ 4,0
Realzins für internationale Schulden absolut ¹⁾	0,8	- 7,9	10,9	2,9	3,5
Welthandel real insgesamt	+ 8,6	+ 3,2	+ 1,8	+ 7,0	+ 6,3
Brennstoffe	+ 8,2	- 1,1	- 5,5	+ 5,2	+ 1,3
Nahrungsmittel	+ 5,0	+ 3,7	+ 2,9	+ 6,4	+ 3,8
Industrierohstoffe	+ 5,9	+ 1,0	+ 0,9	+ 2,6	+ 3,2
Industriewaren	+10,2	+ 5,9	+ 4,5	+ 8,0	+ 7,7
BIP der Welt	+ 5,6	+ 3,8	+ 2,7	+ 3,5	+ 3,1
Industrieländer	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,5	+ 3,0
Erdölexporteure	+ 9,0	+ 5,4	+ 0,6	+ 1,3	+ 3,1
Sonstige Entwicklungsländer	+ 5,8	+ 5,0	+ 3,9	+ 4,8	+ 4,1
Planwirtschaften	+ 7,1	+ 4,9	+ 3,2	+ 3,0	+ 1,8
OECD insgesamt	+ 4,6	+ 2,6	+ 2,3	+ 3,5	+ 3,0
OECD-Europa	+ 4,5	+ 2,5	+ 1,6	+ 3,2	+ 3,1
USA	+ 3,4	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,5	+ 2,4
Japan	+ 9,8	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,3	+ 4,2
BRD	+ 4,1	+ 2,3	+ 1,2	+ 3,0	+ 3,4

¹⁾ Eurodollarzins deflationiert mit den Welthandelspreisen insgesamt

sich folgende Ausgangssituation für die Weltwirtschaft in den neunziger Jahren:

Trotz einer leichten Abschwächung im Jahr 1990 sind die Auftriebskräfte in den westlichen Industriestaaten weiterhin groß: Nicht zuletzt der Zusammenbruch des politi-

Ausgangsbedingungen für die neunziger Jahre

schen und wirtschaftlichen Systems in Osteuropa hat den Optimismus in den Marktwirtschaften deutlich gestärkt (Expansionserwartungen von Unternehmen und Politikern erscheinen mitunter fast euphorisch)

Die Produktion der Planwirtschaften (ohne China) wird in dieser Umbruchphase bestenfalls stagnieren, ihre Importe werden in nächster Zukunft langsamer wachsen als in den achtziger Jahren, denn westliche Finanzhilfe dürfte aus politischen wie organisatorischen Gründen frühestens in ein bis zwei Jahren wirksam werden

Die wirtschaftliche Lage der nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer hat sich 1989 infolge des Anstiegs von Zinsen und Erdölpreisen neuerlich verschlechtert. Dies wird – auch noch 1990 – ihr Wirtschaftswachstum und damit ihre Importe dämpfen. Das Wachstumspotential dieser Ländergruppe ist jedoch – nicht zuletzt aufgrund ihrer Rückständigkeit sowie hoher Arbeitslosigkeit – außerordentlich. Sofern es gelingt, diesen Ländern die Last ihrer Auslandsverschuldung zu erleichtern, dürfte es in den kommenden Jahren in höherem Ausmaß realisiert werden als im abgelaufenen Jahrzehnt

Aufgrund der Erhöhung des Erdölpreises 1989 hat sich die Situation der Erdölexporteure merklich gebessert. Sie werden daher als einzige Ländergruppe ihr Importwachstum 1990 steigern können. Eine überdurchschnittliche Entwicklung der Energiepreise läßt auch für die folgenden Jahre eine hohe Importdynamik dieser Länder erwarten

In den USA wird sich das Wirtschaftswachstum 1990 nochmals deutlich abschwächen. Da das hohe Budgetdefizit und das Ausmaß der Staatsverschuldung eine expansive Fiskalpolitik ausschließen, hat die

tionsdynamik innerhalb der Industrieländer, der internationale Handel wurde zusätzlich durch die Instabilität der Wechselkurse beeinträchtigt. Zwischen 1979 und 1985 verlangsamte sich das Wachstum von Produktion und Handel daher neuerlich (Übersicht 1, Abbildung 1)

Seit 1985 beschleunigt sich die Dynamik der Weltwirtschaft fast kontinuierlich. Dollarzins und Dollarkurs entwickelten sich merklich stabiler als in der ersten Hälfte der achtziger Jahre – nicht zuletzt dank einem Umdenken in der internationalen Wirtschaftspolitik, die auf Stabilisierung der Weltwährung abzielte (siehe etwa den Louvre-Akkord vom Februar 1987). Der sinkende Dollarkurs ließ die Preise von Rohstoffen (ohne Erdöl) wieder deutlich steigen, zugleich gaben die Erdölpreise stark nach – vor allem aufgrund einer Überproduktion infolge von Konflikten innerhalb der OPEC. Beide Entwicklungen dämpften den Anstieg der Schuldenlast der Entwicklungsländer (die Realzinsen gingen deutlich zurück). Überdies gelangten auch die Gläubigerländer zur Überzeugung, daß die Lösung dieses Problems nicht allein den

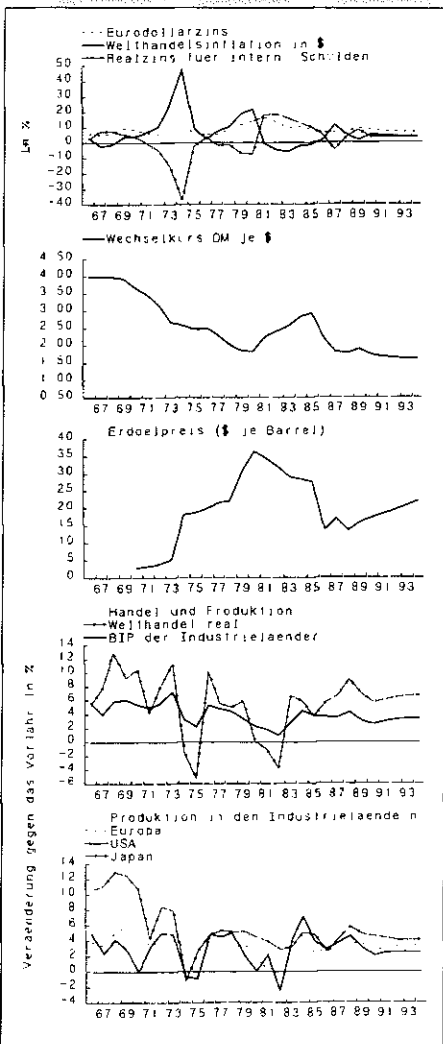
Marktkräften überlassen werden könne (der Brady-Plan und die jüngste „Musterumschuldung“ für Mexiko sind Beispiele für dieses Umdenken). In den Industrieländern beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum aus drei Gründen:

- Die expansive Fiskalpolitik der USA stimulierte nicht nur die heimische Wirtschaft, sondern über Steigerungen des Imports auch die der übrigen Industrieländer (freilich um den Preis einer enormen Ausweitung der Leistungsbilanzungleichgewichte zwischen den USA einerseits und Japan und der BRD andererseits)
- Der Rückgang der Realzinsen förderte die Investitionsdynamik.
- Auch die sinkenden Energiekosten ließen die Nachfrage von privaten Haushalten und Unternehmen steigen, und das stimulierte die Produktion in den Industrieländern (die Ersparnis an Energiekosten wurde vor allem für zusätzliche Industriewaren verwendet)

Aufgrund des Wachstumsmusters der achtziger Jahre sowie der jüngsten politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen in Osteuropa ergibt

**Entwicklungs-
tendenzen der Weltwirtschaft**

Abbildung 1



Der Realzins für internationale Schulden wird — infolge des leichten Rückgangs der nominalen Dollarzinsen und einer spürbaren Inflation im Welthandel — bis 1994 deutlich unter dem Niveau der achtziger Jahre liegen. Die Erdölpreise werden sich rasch erholen, da die Weltwirtschaft zunehmend auf Lieferungen der OPEC-Länder angewiesen sein wird. Als „Wachstumsmotor“ wird der internationale Handel viel stärker expandieren als die Gesamtproduktion.

achtziger Jahren, gilt für die europäischen Industrieländer das Gegenteil: Erstens wird der europäische Binnenmarkt den Unternehmen im Produktions- und Marketingbereich zusätzliche Impulse geben (und zwar auch schon vor der Vollendung des Binnenmarktes) Zweitens eröffnet der Umgestaltungsprozeß in Osteuropa sowie in der UdSSR ungeahnte Investitions- und Exportmöglichkeiten — realisiert werden dürften sie erst ab 1991/92

Obwohl die Erdölförderung der OPEC-Länder das vereinbarte Limit erheblich übertrifft, bleibt der Erdölmarkt angespannt. Dafür ist das Zusammenwirken mehrerer Faktoren bestimmend: In den Industrieländern, insbesondere in den USA, geht die Erdölförderung langfristig zurück, auch die Erdölexporte der UdSSR sind rückläufig (vor allem aufgrund von Übergangsproblemen im Zuge der „Perestrojka“). Ein Sonderfaktor war schließlich die Kältewelle in den USA Ende 1989. Diese Entwicklungen ließen die Erdöllager der westlichen Konzerne auf den niedrigsten Stand seit 1974 sinken. Auch längerfristig dürften sich die Erdölpreise überdurchschnittlich entwickeln, gleichzeitig wird die Abhängigkeit der Weltwirtschaft von der Erdölproduktion der OPEC zunehmen: Ihre Mitgliedsländer verfügen über 85% der bekannten Erdölvorkommen (der weit-aus größte Teil davon entfällt auf die Länder des mittleren Ostens), tragen aber weniger als 50% zur Weltproduktion bei. Da die übrigen Länder bei nur 15% der Erdölreserven mehr als 50% der Förderung stellen, nehmen ihre Erdölvorräte relativ rasch ab (insbesondere in den Industrieländern). Deshalb erwartet die internationale Energieagentur der OECD in ihrem jüngsten Szenario, daß die zusätzliche Erdölnachfrage in den neunziger Jahren fast ausschließlich durch Lieferungen aus dem mittleren Osten gedeckt wird, die Förderung in den Industrieländern hingegen leicht zurückgeht.

**Die wichtigsten
Prognoseergebnisse**

Der Zinssatz des Dollars dürfte — vorwiegend wegen einer relativ lockeren Geldpolitik der USA — bis 1994 leicht sinken (auf etwa 7%). Deshalb

sowie wegen des hohen Leistungs-bilanzdefizits der USA scheint eine weitere mäßige Abwertung des Dollars wahrscheinlicher als eine mittelfristige Aufwertung. Die Rohstoffpreise (in Dollar) werden daher mittelfristig steigen, freilich nach Produktgruppen verschieden. Infolge der angespannten Lage auf dem Erdölmarkt dürften sich die Energiepreise überdurchschnittlich erhöhen (um etwa 6½% pro Jahr). Die Preise von Industrierohstoffen werden merklich schwächer anziehen, jene von Nahrungsmitteln fast stagnieren (Übersicht 1). Die Inflation wird im gesamten Welthandel unter diesen Annahmen zwischen 1989 und 1994 etwa 4% betragen, sie entspricht damit der globalen Preissteigerung in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre (1985/1989 +4,8%). Die Terms of Trade werden sich wieder zugunsten der erdöllexportierenden Länder verschieben (+2% pro Jahr), vorwiegend zu Lasten der Industrieländer und der sonstigen Entwicklungsländer. Der Realzins für internationale Schulden dürfte bis 1994 im Durchschnitt etwa 3½% betragen. Dieses im Vergleich mit den frühen achtziger Jahren relativ niedrige Zinsniveau ist eine Voraussetzung für eine langfristige Überwindung der internationalen Schuldenkrise.

Bei einem leichten Absinken von Zinssatz und Wechselkurs des Dollars dürften die Welthandelspreise bis 1994 nur mäßig steigen (rund +4% pro Jahr). Erdöl wird hingegen wegen der zunehmenden Abhängigkeit der Weltwirtschaft von Lieferungen der OPEC merklich teurer werden (um etwa 6½% pro Jahr).

Aufgrund hoher Exporterlöse — infolge steigender Erdölpreise — wird die Importnachfrage der Erdölproduzenten wieder kräftig expandieren (+6%). Auch die sonstigen Entwicklungsländer dürften ihre Importe in der ersten Hälfte der neunziger Jahre real deutlich steigern (+7½%). Dies setzt allerdings voraus, daß die internationale Schuldenkrise durch eine Kombination von Schuldennachlaß, Zinsreduktion und neuen Krediten mittelfristig entschärft wird. Die Importe der Industrieländer werden unter den oben skizzierten günstigen Ausgangsbedingungen auch bis 1994 deutlich wachsen (+6%). Nur die

Planwirtschaften werden ihr Importwachstum gegenüber den letzten Jahren einschränken (auf etwa 4½% pro Jahr). Selbst diese relativ mäßigen Zuwächse werden allerdings nur dann zu erreichen sein, wenn die westlichen Industrieländer tatsächlich Finanzhilfe in erheblichem Ausmaß gewähren.

Das gesamte Welthandelsvolumen dürfte in den kommenden fünf Jahren im Durchschnitt um 6½% wachsen und damit nur geringfügig langsamer als in der Expansionsphase 1985/1989 (+7,0%). Diese Prognose basiert auf folgenden Annahmen über die Entwicklung der Gesamtwirtschaft in den einzelnen Ländergruppen (Übersicht 1, Abbildung 1): Im Durchschnitt der Industrieländer wird sich das Wirtschaftswachstum leicht abschwächen, weil die Wirtschaft der USA deutlich an Dynamik verlieren wird. Die europäischen Industrieländer sowie Japan dürften hingegen das relativ hohe Wachstumstempo der letzten Jahre beibehalten (+3% bzw. +4%). Also wird die Wirtschaft der europäischen Industrieländer ähnlich wie in den fünfziger und sechziger Jahren gleich rasch wie der Durchschnitt aller OECD-Länder expandieren — in den achtziger Jahren war sie nur unterdurchschnittlich gewachsen. Für die BRD (in ihren derzeitigen Grenzen) erwartet das WIFO sogar eine Beschleunigung des Wachstums auf 3½% pro Jahr. Dabei wird unterstellt, daß die Investitionsmöglichkeiten im Zuge der Vereinigung der beiden deutschen Staaten genutzt werden können, ohne daß erhebliche „Frikationsverluste“ entstehen. In den erdölexportierenden Entwicklungsländern dürfte die Wirtschaft in den kommenden fünf Jahren mehr als doppelt so rasch wachsen wie in den achtziger Jahren (+3%), die Wirtschaft der sonstigen Entwicklungsländer wird aufgrund ihres Nachholbedarfs weiterhin kräftig expandieren (+4%). Die schwerwiegenden Probleme des Übergangs von einer Planwirtschaft zur Marktwirtschaft lassen für die RGW-Länder ein Produktionswachstum von weniger als 2% pro Jahr erwarten.

Im Hinblick auf den Entwicklungspfad bis Mitte der neunziger Jahre unterstellt das WIFO folgenden Verlauf der Weltkonjunktur (Abbildung 1): 1990 dürfte sich aus dem Zusammen-

wirken von mehreren Faktoren das Wachstum leicht abschwächen. Die nicht-erdölexportierenden Entwicklungsländer werden ihre Importdynamik aufgrund der Verschlechterung ihrer Wirtschaftslage im vergangenen Jahr etwas dämpfen müssen. Die Wirtschaft in den RGW-Ländern dürfte bestenfalls stagnieren, ihre Importnachfrage wird nur wenig wachsen, da westliche Wirtschaftshilfe (noch)

Für die Industrieländer erwartet das WIFO ein jährliches Wirtschaftswachstum von etwa 3%, im Gegensatz zu den achtziger Jahren dürfte die Wirtschaft der europäischen Industrieländer rascher expandieren als die der USA. Auch für die Entwicklungsländer ist eine hohe Wachstumsrate zu erwarten (Erdölexporter +3%, sonstige Entwicklungsländer +4%). Die Produktion der RGW-Länder wird wegen der großen Probleme im Übergang zur Marktwirtschaft nur schwach zunehmen (knapp +2% pro Jahr).

nicht wirksam wird. Die Wachstumsabschwächung in den USA wird die internationale Konjunktur dämpfen. Die expansive Nachfrage der Erdölexporter wird diese Effekte schon allein aufgrund ihres Anteils am Weltmarkt nicht kompensieren können. In den folgenden Jahren ist mit einer langsamen, aber stetigen Beschleunigung des Wachstums der Weltwirtschaft zu rechnen: Aufgrund der schwachen Wirtschaftsentwicklung in den USA werden Dollarzins und Dollarkurs leicht sinken, und das wird den Schuldendienst der Entwicklungsländer ermäßigen und zugleich die Preise ihrer Exporte (in Dollar) beleben.

Die Wirtschaft der RGW-Länder wird sich zwar in der ersten Hälfte der neunziger Jahre nur langsam erholen, ihre Importnachfrage und damit ihr Beitrag zum Welthandelswachstum dürfte jedoch infolge westlicher Finanzhilfe merklich zunehmen. Die westeuropäischen Industrieländer werden zusätzlich in steigendem Ausmaß von der Schaffung des europäischen Binnenmarkts profitieren.

Die vorliegende Prognose des WIFO schätzt die Entwicklung der Weltwirtschaft etwas optimistischer

ein als der Internationale Währungsfonds, das britische National Institute of Economic and Social Research oder die Prognose des Projekts LINK (diese Prognosen wurden im Herbst 1989 publiziert). Dies erklärt sich daraus, daß die Umwälzungen in Osteuropa die mittelfristigen Wachstumsaussichten, insbesondere für die europäischen Industrieländer, verbessert haben. Gerade wegen des derzeit vorherrschenden Optimismus über die Entwicklungsmöglichkeiten der Weltwirtschaft muß jedoch betont werden, daß die Ergebnisse jeder Prognose von einer Vielzahl von Annahmen bestimmt sind. Vor allem drei Entwicklungen könnten das relativ günstige Szenario gefährden:

Drastische Verteuerung von Erdöl: Insbesondere im Fall einer ausgeprägten Dollarabwertung scheint das nicht unplausibel (wenn etwa die USA eine Rezession mit Niedrigzinspolitik zu bekämpfen suchen) — eine Dollarabwertung entwertet die Erlöse für Erdölexporte. Dies wieder könnte die OPEC zu einer sprunghaften Erhöhung der Erdölpreise veranlassen, zumal sich ihre Marktposition in den neunziger Jahren deutlich verbessern wird (auch den beiden „Erdölpreisschocks“ 1973 und 1979 waren ausgeprägte Dollarabwertungen vorausgegangen).

Verschärfung der internationalen Schuldenkrise: Die Verschuldung der Entwicklungsländer bedeutet eine dauernde, wenn auch nur latente Gefährdung der Wachstumsdynamik der Weltwirtschaft. Diese Länder weisen das stärkste Nachfragepotential im internationalen Handel auf, ihr Wirtschaftswachstum und damit die Realisierung ihres Importpotentials hängen jedoch von einem relativ niedrigen und stabilen Zinssatz und Wechselkurs des Dollars ab. Das wurde 1989 wieder deutlich, als allein der Anstieg der Dollarzinsen die Zinszahlungen dieser Länder um etwa 17 Mrd. \$ erhöhte; zugleich dämpfte die Dollarabwertung die Exportpreise der Entwicklungsländer, sodaß der Realzins für ihre Auslandsschulden wieder deutlich stieg. Die Prognose der Nachfragedynamik der Entwicklungsländer und des gesamten Welthandels setzt daher voraus, daß Zinssatz und Wechselkurs des Dollars mittelfristig leicht sinken, zumindest aber nicht deutlich steigen.

Hohe „Friktionsverluste“ im Prozeß der Integration Osteuropas in das politische und wirtschaftliche System der westlichen Industrieländer. Die vorliegende Prognose unterstellt, daß während des Umwälzungsprozesses das Produktionswachstum in diesen Ländern zwar merklich gedämpft wird, daß westliche Wirtschaftshilfe aber etwas höhere Importsteigerungen ermöglicht. Deutlich größere Investitionen des Westens in Infrastruktur und Produktion dieser Länder so-

wie eine bessere Motivation der Beschäftigten sollten in der Folge eine langsame, aber stetige Beschleunigung des Wirtschaftswachstums ermöglichen. Gleichzeitig bleibt die Unterstützungsbereitschaft — sowohl der Politiker als auch der Bevölkerung — in den westlichen Industrieländern hoch. Dieses Szenario wird insbesondere auch für den Vereinigungsprozeß der beiden deutschen Staaten unterstellt. Da seit den Umwälzungen in Osteuropa erst

wenige Monate vergangen sind, freie Wahlen erst in nächster Zeit abgehalten werden und auch das Ausmaß der Bereitschaft der Bevölkerung in den westlichen Industrieländern, vor allem in der BRD, zu wirtschaftlicher Hilfe (und damit zu einer gewissen Einschränkung der eigenen Realeinkommen) noch unbekannt ist, dürften die hier formulierten Annahmen weniger gesichert sein, als der derzeit vorherrschende „Integrationsoptimismus“ vermuten läßt.

Ihr Partner für alle Satz- und Reproarbeiten

SRZ

SATZ REPRO ZENTRUM KORNEUBURG
 GES. M. B. H.
 A-2100 Korneuburg, Industriestraße 1
 Tel. 0 22 62/56 15, Telefax 5618